

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 19 (1958)

Heft: 11-12

Artikel: Zum Jahresbeginn

Autor: Botteron, Robert / Fessler-Henggeler, Géza / Cherbuliez, A.-E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Inscription de vétérans. Nous nous permettons de rappeler aux futurs vétérans le questionnaire respectif qui peut être obtenu auprès du Secrétaire général, M. Louis Zihlmann, Glacismattstraße 7, Soleure. Les inscriptions devraient se faire aussi vite que possible (consultez le règlement des vétérans).

2. Les Questionnaires relatifs à l'activité des sections (rapport concernant l'année 1958) ont été transmis aux sections qui sont priées de bien vouloir les renvoyer au président central (M. Robert Botteron, Optingenstraße 45, Berne) *jusqu'au 15 mars*. Les sections négligeant ce devoir risquent d'être frappées, pendant un an, du refus de faire usage de la Bibliothèque centrale.

3. Assemblée des délégués de 1959. Comme nous l'avions déjà annoncé au numéro 9/10, 1958, l'assemblée des délégués de la S. F. O. aura lieu les *25 et 26 avril 1959, à Zurich*. Nous prions instamment de bien vouloir réserver ces jours pour la Société fédérale des orchestres.

Au nom du comité central: Robert Botteron, président central

Zum Jahresbeginn

Vielleicht gestatten die Leser der «Sinfonia», zum Beginn des neuen Jahres 1959 an einige Gedanken anzuschließen, die vor einem Jahre («Sinfonia» 1958, Nr. 11/12, S. 130 ff.) geäußert wurden. Damals stand die gesamte Welt unter der «Sputnik»-Sensation, in russischer und amerikanischer Variante. Es war gelungen, die Erdanziehung soweit zu überwinden, daß ein schwerer Körper, immer noch im Anziehungsfeld unseres Planeten, zu dessen Trabant wurde und nun unentwegt im eisigen, luftleeren Raum als winziger Satellit um die Erde kreiste, bis sein allmähliches Wiedereindringen in die irdische Atmosphäre mit ihrem Reibungskoeffizienten ein Verglühen und die völlige Auflösung dieses künstlichen Sterns zur Folge hatte. Gegenüber den unerhörten, im wahren Sinne des Wortes «übermenschlichen» Tatsachen und Gedankengängen, die sich daraus wie von selbst ergaben, wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es trotzdem, ja nun erst recht gelte, das Spezifische des Menschentums, die warme, intime Sphäre des persönlichen menschlichen Erlebnisses nicht zu vernachlässigen. Es wäre ein gefährlicher Fehlschluß, zu glauben, daß nun, nachdem der Mensch seinen «irdischen» Rahmen in technischer Hinsicht gesprengt habe und in eisige, menschenlose, unendliche Weiten mit von ihm selbst gebauten Werkzeugen eingedrungen sei, es für ihn keinen Sinn mehr habe, auf seine «kleinen», ach so begrenzten Empfindungen noch Wert zu legen und sie zu pflegen. Daraus ergab sich erneut der Schluß, daß vor allem die Musik auf dieser Erde dazu berufen sei, der Menschheit Sinn und Wertgefühl ihres persönlichen Erlebens zu erhalten, im einzelnen und in der durch Musik verbundenen menschlichen Gemeinsamkeit und Gesellschaft durch die Werke unserer großen Meister aller Zeiten einen Strahl wahrer Humanität aufrechtzuerhalten und als ständige Freudenquelle weiter leuchten zu lassen.

Die seitherige Entwicklung der «Satelliten»-Technik ist wahrscheinlich Anlaß genug, die geistigen Folgen dieses märchenhaften technischen Fortschritts ernsthaft zu überdenken. Kaum war der «Erdsatellit» erfunden, so bemühte sich der rastlos forschende Menscheng Geist darum, dem so lieblich silbern scheinenden, in Wirklichkeit öden, an der Oberfläche grausig zerrissenen Haupttrabanten der Erde, dem guten alten Mond, einen eigenen, von Menschenhand verfertigten Satelliten anzuhängen. Um dieses phantastische Ziel zu erreichen, muß man einen schweren Gegenstand mit mehr als 12 km Geschwindigkeit pro Sekunde durch den ewigen Raum schleudern können. Auch dieses Experiment gelang diesmal wieder den Russen (vermutlich werden es auch die Amerikaner bald vordemonstrieren können), und zwar so gut, daß der Mondsatellit in unaufhaltbarem Schwung am Mond vorbeisauste und damit in den mächtigen Anziehungsbereich der Sonne geriet — ein vom winzigen Menschen erdachter Sonnensatellit war geboren — unfäßbarer Gedanke im ersten Augenblick, und doch wissenschaftlich-technische Wahrheit!

Wiederum riskiert das Gedankenspiel des dadurch aufs tiefste beeindruckten Menschen, abzuwägen, ob es einen Sinn habe, gegenüber dieser schier unfäßbaren, und doch von Menschengehirnen erdachten Tatsachen Gut und Böse, Schön und Häßlich, Recht und Unrecht noch zu unterscheiden, anstatt nur noch diese unerhörte Erweiterung der Technik, die schier unbegrenzte Allmacht des rein konstruktiven technischen Denkens unserer heutigen Menschheit im Auge zu behalten und den größtmöglichen zivilisatorischen Vorteil im Sinne von Bequemlichkeit, physischem Wohlbefinden für den Einzelnen und die Völker anzustreben.

Doch, wenn wir es uns recht überlegen: haben wir Menschen nicht schon seit uralten Zeiten es vermocht, uns über den begrenzten Raum unseres irdischen Daseins zu erheben und als fühlende, denkende Menschen in unaussprechbare Fernen zu streben? Was ist denn jedes wirkliche, weit über dem Tagesdasein verlaufende echte philosophische Nachdenken, was ist jedes ursprüngliche kunstsöpferische Verhalten, jede Erschaffung eines wirklichen Kunstwerkes, was ist jedes tiefere soziale Tun, das Streben nach Verbrüderung der Menschheit, was ist vor allem jeder echte religiöse Gedanke, jedes wahre Gebet zum Göttlichen, jede wirkliche Hingabe an den Glauben anderes, als eben dieser Flug in das über den Menschen stehende Weltall, ja darüber hinaus in jene unerreichbaren (auch jedem noch so vollendeten «Satelliten» nie erreichbaren) Fernen, wo Himmel und Paradies, wo Göttliches und Gott herrschen? Unsere jetzigen Erden-, Mond-, ja Sonnen-«Satelliten» sind also, letzten Endes, nur ein winziges technisches Nachhinken hinter einem gefühlsmäßigen und gedanklichen Flug, der den Besten der Menschheit schon seit Jahrtausenden gegeben war, zwar ungeheuer eindrucksvoll wegen seiner materiellen «Greif- und Sichtbarkeit», im Grunde aber nur eine «natürliche» (nämlich durch immer größere Beherrschung der Naturkräfte gegebene) Folge jener von Anfang an den Menschen offenstehenden Möglichkeit zum inneren «Weltflug», vom Irdischen zum Ueberirdischen!

Im Lichte einer solchen Auffassung zeigt sich dann auch die eigentliche, wahre Wurzel der Musik: sie ist ein vielgestaltiger Ausdruck des Göttlichen, seit Jahrtausenden als ein Geschenk der Götter verehrt und geheimnisvoll umwittert, im Christentum als eines der edelsten Ausdrucksmittel echten Glaubens voll anerkannt, aus seinem göttlichen Urgrund ausstrahlend in alle, auch die weltlichen Bezirke der Musizierfreudigkeit. So hatte doch der große Beethoven recht, der ein Erzmusikant und ein grundphilosophischer Kopf zugleich war, mit seinem berühmten Ausspruch: «Musik ist höher als alle Weisheit und Offenbarung». Er stellte die Musik höher als die kühnsten Geistesflüge der denkenden Menschheit, ja auch an die Spitze all der geistigen Erlebnisse, die dem Menschen auf dem Wege der göttlichen Offenbarung zugänglich sind. So vielleicht kann der Einzelne den inneren Ausgleich finden zwischen dem Sturm der Empfindungen, Zweifel, Kleinheitsgefühle, dem großen Verzagen angesichts der Weltraum- und Weltfahrtpläne der Gegenwart und seiner inneren Harmonie, seinem Humanitätsgefühl, seinem Eigenbewußtsein als ein schwacher Mensch, der dieser Erde und diesem kurzen Leben verhaftet ist.

Und dieses Gefühl gilt es nun in die tagtägliche, praktische Arbeit umzusetzen. Pflegen wir die Musik im Hause, in der Schule, in der Gemeinschaft, im Verein, in der Kirche. Pflegen wir sie auch auf jenem Gebiet, das eines der schönsten und dankbarsten, wenn auch nicht der leichtesten Musikerlebnisse vermittelt, die denkbar sind, demjenigen der Orchestermusik, des orchestralen, mehrfach besetzten Instrumentalstils. Vieles kann in dieser Hinsicht auch der Amateur leisten, wenn er in sich den Eifer, die musikantische Freude, die liebevolle Gewissenhaftigkeit, das lebendige Verantwortungsgefühl gegenüber dem wahren Kunstwerk der Orchestermusik trägt, wenn er die richtige Anleitung, die anspornenden, verständnisvollen, fachlich tüchtigen Leiter und Führer im Reiche der Kunst findet. Der Eidgenössische Orchesterverband hat bewiesen, daß er es ernst mit einer solchen Aufgabe nimmt und die nötigen Kräfte aufweist, um in seinen verschiedenen Sektionen wertvolle Jahresarbeit zu leisten, sie in den Dienst eines hohen geistig-religiösen, kulturellen und vaterländischen Ideals zu stellen. Davon zeugt auch die wieder im Ganzen durchaus erfolgreiche Jahresarbeit 1958 in den allermeisten Sektionen, der erfreuliche Verlauf der schönen und ertragreichen Delegiertenversammlung in Sursee, die vielversprechende Aufbauarbeit an unserer Zentralbibliothek, das unentwegte Vertrauen, welches Zentralvorstand und Musikkommission in die Entwicklungsmöglichkeiten des Eidgenössischen Orchesterverbandes setzen.

Aus diesem Geiste heraus bitten die Unterzeichneten alle Sektionen des EOV und deren Mitglieder, die besten Wünsche für das soeben neu begonnene Jahr entgegennehmen zu wollen. Sie verbinden damit die Bitte, unserm Verband innerlich und äußerlich die Treue zu halten, freudig und aktiv an der Verwirklichung unserer musikalisch-kulturellen Ideale mitzuarbeiten und auf diese Weise auch im laufenden Jahre an der gedeihlichen Weiterentwicklung des EOV mitzuhelfen.

Andererseits ist es den Unterzeichneten freudige Pflicht, den hohen eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden den verbindlichsten Dank für

ihr wohlwollendes Verständnis und ihre materielle Hilfe zu übermitteln, die wesentlich dazu beigetragen hat, unserm Verband zuversichtliche Kräfte zu verleihen.

Bern, Baar, Zürich und Zug, im Januar 1959

Für den Zentralvorstand: *Robert Botteron*, Zentralpräsident
Für die Musikkommission: *Géza Feßler-Henggeler*, Präsident
Für die Redaktion der «Sinfonia»: *A.-E. Cherbuliez*
Für den Verlag der «Sinfonia»: *J. Kündig*

Persönliche Danksagung

In Nummer 9/10 der «Sinfonia» 1958 hat Herr Zentralpräsident Botteron dem Unterzeichneten anlässlich seines 70. Geburtstages einen überaus freundlichen Glückwunschartikel gewidmet, der nicht nur eine große Ueberraschung war, sondern auch eine große Freude auslöste. Es sei hierfür an dieser Stelle herzlich und aufrichtiger Dank ausgesprochen und die Versicherung abgegeben, daß die Zusammenarbeit mit dem EOV für den Unterzeichneten stets eine sehr erfreuliche und anregende war; sie bestätigte sein Vertrauen in die aufbauenden Kräfte unseres schweizerischen Amateur-Musikwesens, besonders auf dem Gebiete der so wertvollen Orchestermusik aller Zeiten. Die Redaktion der zweisprachigen Verbandszeitschrift «Sinfonia» ist zwar als «Einmannunternehmen» nicht ganz das, was der EOV für die Vertretung seiner vielfältigen Interessen braucht (es fehlt an einem ausgedehnten Mitarbeiterstab); sie bietet jedoch für den Redaktor eine hochinteressante Arbeit und eine Aufgabe, die ernst zu nehmen ist. So sei an dieser Stelle neben dem nochmaligen Dank an den Herrn Zentralpräsidenten und zahlreiche weitere freundliche Uebermittler von Gratulationen aus Sektionskreisen vor allem dem Wunsche Ausdruck verliehen, der Eidgenössische Orchesterverband möge unter der Führung seines trefflichen und hingebenden Zentralvorstandes weiter blühen und gedeihen!

Zürich, Januar 1959

A.-E. Cherbuliez

Ein Trauerfall in der Familie eines EOV-Freundes

Wie wir erfahren, verschied am 19. Dezember 1958 nach langem, schwerem Leiden die Gattin des uns in aufrichtiger Freundschaft und Verbundenheit nahestehenden Ehrenpräsidenten und früheren langjährigen Zentralpräsidenten des Eidgenössischen Musikvereins, Herrn Emil Rumpel. Zentralvorstand, Musikkommission, «Sinfonia»redaktion und der Verlag der «Sinfonia» entbieten dem schwergeprüften Herrn Rumpel den Ausdruck tiefsten Beileides.